

3 Homoerotische Praxis und die Bibel

Jacob Thiessen

3.1 Einführung

Wie die Bibel homoerotische Praxis beurteilt, ist bekanntlich umstritten. Dabei werden teilweise Behauptungen aus der antiken „Umwelt“ der Bibel gemacht, um eigene Ansichten zu begründen, die so nicht haltbar sind, wenn man genauer hinschaut. Im Folgenden wird darum nicht nur auf die Bibel eingegangen, sondern auch (im Anschluss an den Beitrag von Harald Seubert in diesem Band) auf entsprechende außerbiblische Quellentexte. Es ist dabei meine Aufgabe als Bibel-Exeget, die Texte nicht nach eigenem Wunsch zu deuten, sondern möglichst in ihrem eigenen Zusammenhang und ihren eigenen Voraussetzungen und Absichten zu verstehen und zu erklären.

Anhand von außerbiblischen Quellentexten soll deshalb im Folgenden ein möglichst objektives Bild von der biblischen „Umwelt“ zur Thematik gegeben werden. Es fällt auf, dass in manchen Darlegungen diese Quellentexte einfach ignoriert werden und ein Bild der Antike zur Thematik vor Augen geführt wird, das mehr dem eigenen Wunschdenken als der antiken (vielseitigen) Realität entspricht. Entsprechend fallen auch die Ausführungen zum Verständnis der biblischen Texte zur Homoerotik aus.¹ Wie immer wir zu biblischen Aussagen zur homoerotischen Praxis (um die es in der Bibel geht) stehen, so gehört es doch zur wissenschaftlichen Redlichkeit, mit den Texten sorgfältig umzugehen. Das ist mein Anliegen auch mit den folgenden Ausführungen.

3.2 Die „Knabenliebe“ in der Antike

3.2.1 Die Griechische Knabenliebe

Das Wort „Knabenliebe“ steht für das griechische Wort *Paidēraστία* (παιδραστία),² was etwa „Knaben-Zuneigung/-Begehren“ bedeutet. Smalls stellt fest:

„Es herrscht Einigkeit darüber, wie sich die Päderastie im antiken Griechenland entwickelte. Der übernommenen antiken Mythologie zufolge war es Minos [Begründer des minoischen Reiches von Kreta im frühen 2. Jahrtausend v. Chr.], der sie einführte, um die

1 Der folgende Aufsatz entspricht in einigen Teilen meinen Ausführungen in Thiessen, J., *Schöpfung und Menschenwürde*, S. 42ff. Zum Thema „Homoerotik“ u. a. im antiken Griechenland und Rom vgl. u. a. Patzer, *Die griechische Knabenliebe*, 1982; Hubbard, *Homosexuality*, 2003; Williams, *Roman Homosexuality*, 2010; Nissinen, *Homoeroticism*, 1998.

2 Das Nomen παιδραστία erscheint bei Eusebius, *Hist Eccl* 4,16,8.

Überbevölkerung der Insel zu verhindern. Die athenische Gesellschaft sah die Päderastie als ein wesentliches Instrument der Sozialisation junger, frei geborener Jungen an, die so zu Männern erzogen und in die Bürgerschaft eingeführt wurden. Als Institution trat sie neben, nicht an die Stelle der heterosexuellen Ehe.³

In Bezug auf die „Knabenliebe“ („Knabe“ = junger Mann im Alter zwischen 12 und 17 Jahren) in der archaischen und klassischen Periode bei den Griechen bemerkt Patzer, dass „eine dauerhafte, enge, erotisch gestimmte Freundschaft mit einem älteren Mann (gewöhnlich einem Erwachsenen) nicht nur üblich, sondern gesellschaftlich anerkannt, ja hoch angesehen“ gewesen sei.⁴ Dabei sei die „allererste Bedingung ..., daß beide Partner freie Polisbürger [also keine Sklaven] sind bzw. als künftige Volljährige diesen rechtlichen Status haben werden“. Den Sklaven war „ein solches Verhältnis ebenso wie die Teilnahme an den üblichen gymnastischen Übungen der Jugendlichen (eine beachtenswerte Verbindung) schon durch ein solonisches Gesetz (frühes 6. Jh. v. Chr.) verboten (Aischnies Timarch. 138f. und Plutarch Solon 1)“, und auch „Nichtbürger sind von beiden ausgeschlossen“.⁵

Die „aktive“ Seite der homoerotischen Beziehung wird *Erastēs* (ἐραστής = „Begehrer“ bzw. derjenige, der von der körperlichen Schönheit eines Knaben „erotisch“ angezogen wird) bzw. *Paidērastēs* (παιδεραστής = „Knabenbegehrer“) genannt und die „passive“ Seite *Erōmenos* (ἐρώμενος = „Begehrter“ bzw. derjenige, dem die Anziehung und Zuneigung des *Erastēs* gilt). Bei den antiken Kretern z. B. ging es dabei um die Einführung in die Männlichkeit und den Kampf, während die Griechen allgemein die Einführung in männliche Tugenden betonten.⁶ Nur „incurraler“ bzw. „Schenkelverkehr“ galt als unbedenklich und nicht „widernatürlich“⁷ und wurde als „Ausnahmegunst“ betrachtet.⁸

Erlaubt war grundsätzlich nur der „rechtmäßige Eros“, der auf *erōs* – nicht nur auf Begierde (ἐπιθυμία) – beruht und immer „mit der Neigung voll unbegrenzten Wohlwollens und Wohltuns dem Partner gegenüber [= *philia*] und mit dem Wunsch“ verbunden ist, „daß eben diese Neigung vom anderen erwidert wird“.⁹ Zum „Eros“ gehört also zwingend die *philia*, d. h. die innere Zuneigung, wobei die „Ehre des

3 Smalls, *Gay Art*, S. 17.

4 Patzer, *Die griechische Knabenliebe*, S. 46; vgl. dazu u. a. Scheer, *Geschlechtergeschichte*, S. 16f. Scheer bemerkt: „Ein griechischer Knabe machte seine ersten sexuellen Erfahrungen nicht unbedingt mit dem weiblichen Geschlecht, sondern eher im Rahmen der Päderastie, der Knabenliebe“ (ebd., S. 16).

5 Patzer, *Die griechische Knabenliebe*, S. 46.

6 Siehe ebd., S. 70ff. bzw. 90ff.

7 Ebd., S. 48f.

8 Vgl. ebd., S. 121.

9 Ebd., S. 46f.

freien Jugendlichen und werdenden Bürgers, die strenge Ranggleichheit mit dem älteren Partner voraussetzen“, die nicht durch Erniedrigung angetastet werden darf.¹⁰

3.2.2 „Männliche mit Männlichen“ bei Plato

Nach Plato (4. Jh. v. Chr.) verkehrt das männliche Geschlecht nicht mit dem männlichen Geschlecht, „weil dies nicht von Natur aus ist“.¹¹ Die Lust bei der Zeugung (von Kindern) ist ihm zufolge „der weiblichen und der männlichen Natur ... gemäß [der] Natur“ zugeteilt, während der Verkehr der Männer/Männlichen mit Männern/Männlichen „an [der] Natur vorbei“ bzw. „gegen [die] Natur“ (παρά φύσιν) sei.¹² In Nom 1,636b-d schreibt Plato:

„So bringen auch diese Gymnastik (τὰ γυμνάσια ταῦτα) und die gemeinsamen Mahlzeiten (τὰ συσσίτια) den Städten jetzt vielerlei Nutzen (πολλὰ μὲν ἄλλα νῦν ὠφελεῖ τὰς πόλεις) [vgl. 1. Tim 4,7f.!], doch im Hinblick auf Parteikämpfe sind sie gefährlich (χαλεπά), wie die Knaben bei den Milesiern, Boiotern und Thuriern offenbaren. Und ferner scheint dieses Streben (τοῦτο τὸ ἐπιτήδευμα) sowohl ein altes Gesetz (παλαιὸν νόμον) als auch der Natur gemäß (κατὰ φύσιν) zu sein, nämlich die aphroditische/geschlechtliche Lust (τὰς περὶ τὰ ἀφροδίσια ἡδονὰς), wie sie nicht nur Menschen, sondern auch Tiere empfinden, verdorben zu haben. Hierfür kann man wohl in erster Linie eure Städte verantwortlich machen und alle diejenigen unter den übrigen Städten, die sich ganz besonders der Gymnastik widmen (ᾄσαι τῶν ἄλλων μάλιστα ἄπτονται τῶν γυμνασίων). Und ob man nun so etwas von der scherzhaften oder von der ernsthaften Seite aus zu betrachten hat, so muss man doch bedenken, dass der weiblichen und der männlichen Natur, wenn sie sich zur gemeinsamen Zeugung vereinigen, die damit verbundene Lust gemäß der Natur (κατὰ φύσιν) zuteil geworden zu sein scheint, beim Verkehr von Männlichen mit Männlichen oder von Weiblichen mit Weiblichen jedoch gegen [die] Natur (ἀρρένων δὲ πρὸς ἄρρενας ἢ θηλειῶν πρὸς θηλείας παρὰ

10 Ebd., S. 48. Vgl. auch Becker, Ehe, S. 27: „Wie an Martials Epigrammen deutlicher werden wird, spielen in den paganen Diskursen der neutestamentlichen Zeit männliche und weibliche Bisexualität und Homosexualität immer wieder eine Rolle. Dass die Homosexualität dabei ausweislich der Quellenlage zwar überwiegend, aber keineswegs ausschließlich auf die Befriedigung sexueller Bedürfnisse reduziert wird, sondern mithin als liebevolle Freundschaftsbeziehung und Partnerschaft auf Augenhöhe erscheint, lassen zumindest einige Texte erahnen. Neben einem Epigramm Martials (6,68) ist hier z. B. auf den Liebesroman Xenophons von Ephesos hinzuweisen: In den *Ephasiaka* erzählt Hippothoos dem Protagonisten Abrokomes ausführlich von seiner Liebesbeziehung zu dem wohl ungefähr gleichaltrigen Hyperanthes, der bei einem gemeinsamen Schiffbruch unweit der Insel Lesbos zu Tode kam. Er führt aus, wie er, als er noch jung war, den schönen Jüngling zu lieben begann ... und dieser seinen Eros erwiderte, wobei nicht nur ‚Küsse‘ ... und ‚Berührungen‘ ... hervorgehoben werden, sondern auch ‚Tränen‘ und ‚gegenseitige Liebe‘ (στέγοντες ἀλλήλους) sowie die Sehnsucht nach Beisammensein und Gespräch, nachdem das Liebespaar gewaltsam getrennt worden war.“

11 Plato, Nom 836c.

12 Plato, Nom 1,636bc.

φύσιν), und dass diese Tollheit zu den allerersten Vergehen gehört wegen der Unbeherrschtheit gegenüber der Lust (δι' ἀκράτειαν ἡδονῆς). Wir alle machen daher den Kretern den Vorwurf, dass sie die Sage von Ganymedes erfunden hätten; da sie überzeugt waren, dass ihre Gesetze von Zeus stammen, so hätten sie noch diese Sage zu Lasten des Zeus hinzugefügt, damit sie eben ganz nach dem Vorbild des Gottes auch diese Lust genießen könnten. Doch wollen wir diese Sage auf sich beruhen lassen.“

In seiner Schrift „Symposion“¹³ geht Plato auf den Mythos vom Kugelmenschen ein, der männlich-weiblichen Einheit, die aufgrund ihrer Hybris von den Göttern getrennt wurde. Aristophanes vertritt dabei die These, dass es den Menschen ursprünglich nur als „Kugelmenschen“ gab, und zwar in folgenden Kombinationen: Männlich-weiblich, männlich-männlich und weiblich-weiblich.¹⁴ Aufgrund der Rebellion des Menschen hat Zeus den Menschen dann halbiert und in zwei Teile aufgeteilt. Der „halbierte Mensch“ hat z. B. nur ein Geschlechtsorgan.

Plato spricht dabei von Frauen, die „aus Schnitten einer Frau“ (γυναικὸς τμήμα) sind und weniger von Männern angezogen werden als vielmehr von anderen Frauen, und von Männern, die „Schnitte eines Männlichen“ (ἄρρενος τμήμα) sind und „den/die Männlichen folgen/aufsuchen“ (τὰ ἄρρενα διώκουσι), und „solange sie Knaben sind, lieben sie (φιλοῦσι), da sie Teilstücke/Schnitte des Männlichen (τεμάχια ὄντα τοῦ ἄρρενος) sind, die Männer (τοὺς ἄνδρας) und freuen sich, indem sie mit ihnen liegen und umschlungen sind“.¹⁵ Solche Männer seien „die Männlichsten von Natur“ (ἄτε ἀνδρείοτατοι ὄντες φύσει).¹⁶ Einige meinten zwar, das sei schamlos (ἀναισχύντους εἶναι), doch sie logen dabei, meint Plato, da solche nicht aus Schamlosigkeit, sondern mit Kühnheit und Mannhaftigkeit (ἀνδρείας καὶ ἀρρενωπίας) das Ähnliche begrüßten.¹⁷

„Sie sind Knabenbegehrer (παιδεραστοῦσι), und der Ehe und Kinderzeugung neigen sie ihren Verstand/ihre Vernunft nicht von Natur aus zu, sondern werden durch das Gesetz [dazu] genötigt. Sie geben sich damit zufrieden, das ganze Leben unverheiratet zu bleiben.“¹⁸

Vorher hatte Plato in Bezug auf Achilleus, den Sohn der Thetis, der sich „ohne Zagen“ entschieden hatte, für seinen „Begehrer“ (*Erastēs*) Patroklos als Helfer

13 Vgl. Plato, Symp 191e–192b (vgl. dazu u. a. Rojas Parma, De amore, S. 159–186).

14 Plato, Symp 189a–19d.

15 Plato, Symp 191e.

16 Plato, Symp 192a.

17 Plato, Symp 192a.

18 Plato, Symp 192b.

und Rächer nicht nur in den Tod zu gehen, sondern ihm auch im Tod zu folgen,¹⁹ bemerkt:

„Deshalb bewunderten die Götter ihn [Achilleus] ganz besonders und ehrten ihn vor allen, weil er seinen Begehrer (*Erastēs*) so hochachtete. Aischylos aber erzählt dummes Zeug, wenn er behauptet, Achilleus begehre den Patroklos, da doch der erstere viel schöner war nicht allein als Patroklos, sondern auch als alle anderen Helden, auch noch bartlos, dazu auch viel jünger, wie Homer bezeugt. In der Tat nämlich ehren die Götter zwar überhaupt eine solche Tugend im Dienst des Eros aufs höchste. Noch höher jedoch bewundern und erheben und belohnen sie es, wenn der Begehrte (*Erōmenos*) den Begehrer (*Erastēs*) liebt [sich ihm gegenüber anhänglich erweist] (ἀγαπᾷ). Denn der Begehrer (*Erastēs*) ist göttlicherer Art als der Knabe, denn er ist der Gottbegeisterte (ἔνθεος). Darum ehrten sie auch den Achilleus höher als die Alkestis, indem sie ihn auf die Inseln der Seligen versetzten. So behaupte ich denn also, dass Eros unter den Göttern der älteste und ehrwürdigste und am meisten imstande sei, den Menschen im Leben und im Tod zur Erwerbung der Tugend und Glückseligkeit zu verhelfen.“²⁰

Nach Plato muss es zwei Arten von Eros geben, wie es auch zwei Aphroditen (d. h. zwei Göttinnen des Eros) gibt, und ohne Eros gäbe es eben keine Aphrodite.²¹ Die „ältere und mutterlose“ Aphrodite ist demnach die Tochter des Uranos und wird als „die Himmlische“ bezeichnet, während die „jüngere Aphrodite“ die Tochter des Zeus und der Dione sei und als „die Allgemeine“ bezeichnet wird. „Notwendigerweise muss dann auch der Eros, der der letzteren zur Seite steht, folgerichtig ‚der allgemeine‘ heißen, der andere aber ‚der himmlische.‘“²² Folglich ist nur der Eros würdig, gelobt zu werden, der dazu führt, dass auf edle Weise begehrt wird.²³ Wer jedoch vom „allgemeinen Eros“ bestimmt ist, begehrt (ἐρώσι) zuerst ohne Unterschied Frauen und Knaben. Denn welche sie nun eben begehren (ἐρώσι), an denen [begehren sie] mehr den Leib als die Seele.“²⁴

„Wie denn auch dieser Eros von der [irdischen] Göttin [Aphrodite] abstammt, die viel jünger ist als die andere [himmlische Aphrodite]. Diese hat Anteil an der Entstehung sowohl des weiblichen und als auch des männlichen Wesens. Der andere [edle Mann entstammt jedoch] der Himmlischen [Aphrodite], welche nicht am weiblichen

19 Plato, Symp 179e.

20 Plato, Symp 180ab.

21 Plato, Symp 180d.

22 Plato, Symp 180d.

23 Plato, Symp 181a.

24 Plato, Symp 181b.